

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 19

Illustration: Würden Sie bitte den Mund gross öffnen! [...]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein Freund Herr Würzgebier

Wenn man so jahrelang in Anstand lebt, läßt es sich nicht vermeiden, daß man einige Leute kennenlernt. Zu ihnen gehört, in meinem Falle, auch eine junge Dame, in welcher der Sammeltrieb wütet. Sie sammelt Gläser und leere Plastiktüten, sie sammelt moderne Graphik, ausrangierte Betten und fremde Hunde, sie sammelt bunte Kieselsteine und volle Weinflaschen, sie sammelt Briefmarken (für mich), und sie sammelt – nebst vielem anderem – Menschen. Ihre Menschensammlung ist besonders bemerkenswert, weil sie vorwiegend solche Exemplare umfaßt, die eher am Rande des Normalen liegen (wenn man's gewählt ausdrücken möchte). An manchen ihrer Sammlungen läßt sie mich bescheidenen Anteil nehmen. Dieser jungen Dame verdanke ich die Bekanntschaft mit meinem Freund Herrn Würzgebier.

Ich lernte Herrn Würzgebier auf etwas seltsame Art kennen. Eines Tages, als ich besagte junge Dame besuchte, saß er bei ihr. Aber nicht etwa, wie sich das für wohlgezogene Besucher gehört, auf einem Stuhl, oder wenigstens auf der Couch. Herr Würzgebier saß vielmehr auf dem Fenstersims. Kaum hatte er mich gesehen, war er auch schon fort. Sein Gewissen mußte nicht eines von den besten sein, dachte ich. Nun gehöre ich nicht zu jenen Männern, die jungen Damen Vorschriften darüber machen, mit wem sie Umgang pflegen dürfen. Ich finde: sie sollen selber sehen, in was sie sich hineinreiten. Wenn besagte junge Dame also gern jemanden kennt, der auf dem Fenstersims sitzt und bei meinem Erscheinen blitzartig verschwindet – bittesehr. Ich habe auch so noch genug männliche Bekannte. Bei manchen wär mir's sogar ganz angenehm, wenn sie jeweils verschwänden, sobald ich.

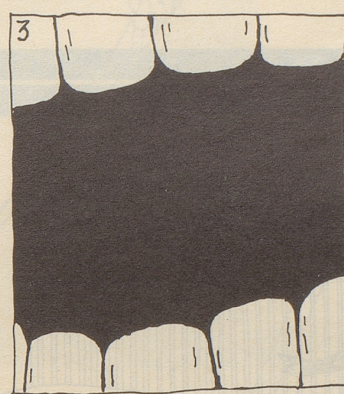
«Das war Herr Würzgebier!» sagte besagte junge Dame. «Freut mich», sagte ich: «Versuch' ihm beizubringen, daß er vor mir keine Angst zu haben braucht. Ich bin's ja gewöhnt, daß du dich mit seltsamen Vögeln abgibst.» Sie versprach, ihr Bestes zu tun.

Als ich das nächste Mal kam, saß wer auf dem Fenstersims? Und wer blüht sitzen? Herr Würzgebier. Ich nickte ihm freundlich zu, was er mit einer gewissen Reserve zur Kenntnis nahm. Fürchterlich beglückt war er von meinem Auftauchen nicht, aber er fand mich wenigstens nicht mehr fluchtergreifend. «Gib Herrn Würzgebier etwas zu essen!» sagte besagte Bekannte. Ich muß hier beifügen, daß ich gern koche, und daß ich deshalb in meinem Freundeskreis öfter dazu mißbraucht werde, für allerlei Volkes Mahlzeiten zu bereiten. Die Aufforderung war daher nichts Ungewöhnliches. Ehe ich aber etwas Passendes tun konnte, war Herr Würzgebier verschwunden. «Was der wohl gegen dich hat?» sagte besagte junge Dame. «Nicht alle deine Männer mögen mich», sagte ich. Sie sagte: «Aber Herr Würzgebier ist sicher nicht der Mann, der sich bei mir Illusionen hingibt. Er weiß genau, wo die Grenzen liegen!» Ich sagte: «Bist du ganz sicher? Bei Männern kann man nie vorsichtig genug sein. Ich weiß das, denn ich bin selber einer.» Sie sagte: «Herr Würzgebier ist arglos. Er frißt mir aus der Hand!» «Soso», sagte ich, «schon wieder einer...»

In diesem Moment ertönte vom Fenster her ein martialisches Geschmetter. Es klang etwa so, wie wenn der Trompeter eines Dragonerregimentes voll Tatendrang zum Angriff blies, und es war auch fast so laut. Es war Herr Würzgebier, der also krakeelte. Er saß auf einem Draht, an dem die Straßenlampe aufgehängt war, wippte mit dem Schwanz und schmetterte. Und dazu stellte er die Brust, als wäre er nicht ein Dragonertrompeter, sondern ein Dragoneroberst. Dabei war der ganze Herr Würzgebier nur eine Spanne groß und ein Buchfink.

So also lernte ich Herrn Würzgebier kennen. Und er mich. Und wenn Sie jetzt gerne wissen möchten, warum er einen so komischen Namen hat: in irgendeinem Vogelbuch fand sich die Behauptung, daß die Buchfinken ein Lied schmettern, das mit dem Wort «Würzgebier» endet. Seither heißt er halt so.

Herr Würzgebier ist ein regelmäßiger Gast bei besagter junger Dame geworden. Er hat gemerkt, daß er jedesmal, wenn er auftaucht, ein Piniennüßlein bekommt. Piniennü-



HANS PETER WYSS

nüsse scheint er sehr zu lieben, aber nur in kleinen Mengen zum Dessert. Wenn er sich irgendwo den Bauch vollgefressen hat, kommt er geflogen, setzt sich auf den Draht und schmettert. Leider hat er schon festgestellt, daß er gar nicht zu schmettern braucht, sondern daß er schon ein Piniennüßlein bekommt, wenn er nur pfeift. Das findet er natürlich wesentlich weniger anstrengend. Und er hat auch gelernt, daß er sein Piniennüßlein ebensogut von mir bekommen kann und nicht wegzufiegen braucht, wenn ich am Fenster auftauche. Sicher weiß er, daß ich ihn zu meinen Freunden zähle.

Ganz, ganz sicher aber ist, daß Herr Würzgebier besagte junge Dame und mich für ungeheuer gut erzogen hält. Wann immer sie oder ich oder gar beide in der Wohnung sind und er am Fenster pfeift, springt sie oder springe ich oder springen wir beide auf, lassen alles stehen, liegen oder fallen und geben ihm ein Piniennüßlein. Wie ich erfahre, setzt er sich bereits beim Morgengrauen vors Fenster, pfeift aus Leibeskräften und erwartet sein Dessert. Wehe, wenn besagte junge Dame nicht sofort erwacht und ihm eines gibt! Herr Würzgebier fliegt dann nicht etwa weg und versucht es später nochmals. Nein, nicht er. Er pfeift so lange und so laut, bis besagte junge Dame aus dem Schlaf erwacht ist, und er sein Nüßlein bekommt. «Ich habe dir ja gesagt, daß man bei Männern nicht vorsichtig genug sein kann!» sagte ich zu ihr. «Oh, so ein kleiner Vogel!» meinte sie beschwichtigend. «Was würdest du erst tun,

wenn ein großer Vogel von achtzig Kilo vor dem Fenster säße und dir eins bliese?» fragte ich.

Vielleicht erzähle ich Ihnen wieder einmal etwas von meinem Freund Herrn Würzgebier. Jetzt habe ich leider keine Zeit mehr dazu. Ich muß in die Stadt gehen und für besagte junge Dame Piniennüßlein kaufen. Sie hat keine mehr, und wehe ihr, wenn Herr Würzgebier pfeift und keines bekommt. Man weiß ja aus der Zeitung, wozu erzürnte Männer fähig sind...

René Fehr
Ch. Gloor
Hans Moser
Fredy Sigg
Hans Sigg
Jüsp
Heinz Stieger

Cartoons

Ausstellung im
«Café Nebelspalter»
(Tea-Room Haug, Postplatz)
in Schwyz:
Bekannte Schweizer
Karikaturisten

Café
Nebelspalter